

Krank vor Einsamkeit: Eine

Die Auffangstation für Papageien und Sittiche APS nimmt sich abgeschobener Papageien an. Etwa 250 Vögel leben in der Station in Matzingen TG, die den diesjährigen «Tierwelt»-Preis erhält. Sie bietet auch eine Art «Partnerbörse» an.

Die Stimme der Frau am Telefon wirkt gebrochen. Zaghaft erzählt sie: «Ich bin 85 Jahre alt und gesundheitlich sehr angeschlagen. Es geht einfach nicht mehr zu Hause, ich muss in ein Altersheim.» Nun gerät sie ins Stocken, weint gar leise und klagt: «Was soll bloss aus meinen fünf Papageien werden?» Cathrin Zimmermann von der Auffangstation für Papageien und Sittiche (APS) hört aufmerksam zu, versucht, die Frau zu ermuntern, und versichert ihr, dass eine Lösung gefunden werden kann.

Was die APS-Mitarbeiter dann vor Ort antreffen, ist schockierend: Fünf Papageien, Amazonen, Graupapageien und sogar ein Grosser Alexandersittich sitzen in einzelnen Messingkäfigen, wie sie vor 70 Jahren gebräuchlich waren. An der alten Frau, die ihre Vögel zwar gern hat, scheinen sämtliche neuen Erkenntnisse über Papageien vorbeigegangen zu sein. Sie weiss nicht einmal, welche Vogelarten sie da hält. Dass die APS zu Hilfe kommt, ist für diese Vögel ein Glücksfall.

Da sie immer auf gedrechselten Stangen sass, sind manchen der Vögel lange Krallen wie Korkezieher gewachsen. Sie kommen nun vorerst in die APS-Quarantänestation, werden medizinisch untersucht und ihnen werden die Krallen geschnitten. Nach und nach wird ihr Futter umgestellt auf Früchte und Gemüse verschiedenster Art, dazu nur noch wenig Körner. Erst fürchten sich die Vögel vor frischen Ästen mit Laub, allmählich nähern sie sich, beginnen vorsichtig, daran zu zupfen. Ihre Lebensgeister erwachen wieder.

Auffangstationen für Papageien und Sittiche sind noch immer eine Seltenheit

«Immer wieder werden wir mit solchen Situationen konfrontiert. Es ist erschreckend, wie viele Besitzer zu wenig über artgerechte Haltung wissen. Auch kommt es häufig vor, dass Leute ihren Papagei loswerden wollen, weil sie ihm nicht mehr gewachsen sind. Er schreit, verhält sich aggressiv oder macht zu viel Staub», sagt Cathrin Zimmermann, Leiterin der APS im thurgauischen Matzingen. Derweil krächzen und schreien Aras, Kakadus und Amazonen im Hintergrund um die Wette.

Während es zahlreiche Heime für Hunde und Katzen gibt, sind Papageienauffangstationen wie die APS in Matzingen eine Seltenheit. Manche Züchter nehmen zwar privat unerwünschte Vögel auf. Die im Jahr 2003 gegründete APS allerdings ist die einzige Institution in der Schweiz, die als Verein organisiert ist und Statuten hat. Hier leben abge-



In der Auffangstation können sich die Papageien in Gruppen in grosszügigen Volieren bewegen.

Auffangstation hilft Exoten



Auch Wellensittiche brauchen Gesellschaft, werden aber oft einzeln gehalten.

schobene Papageien («TW» Nr. 51/2010). In der APS ist immer etwas los. Die geräumigen Volieren sind voll von frischen Ästen, an Schnüren baumeln aufgezugene Korke und Spielzeug aus Karton oder Papier. Und nicht zuletzt lässt die Gruppenhaltung viel Sozialkontakt zu. Langeweile kommt kaum noch auf bei den Krummschnäbeln. Die fünf Papageien der alten Dame werden zusehends aktiver und beginnen, sich für Artgenossen zu interessieren.

Auch durch eine artgerechte Fütterung lassen sich die Papageien gut beschäftigen. Pro Tag werden neun Kilogramm Früchte und Gemüse – kostenlos bei der Migros bezogen – verfüttert. Zusätzlich wird pro Amazone oder Graupapagei ein Esslöffel herkömmlicher Futtermischung gereicht. Das ist wenig, genügt aber. Die meisten Vögel kommen stark überfüttert an. Zimmermann streut die Körner über den frisch gereinigten Volierenboden. Die Papageien verbringen dann viel Zeit damit, die Körnchen zwischen den Holzschnitteln herauszusuchen: Futterbeschaffung wie in der Natur.

«Viele Vögel kommen immer noch aus Einzelhaltungen, obwohl das heute illegal ist, denn Papageien sind soziale Vögel», sagt Cathrin Zimmermann. Oft gäben die Besitzer an, dass sich ihr Papagei nicht mit Artgenossen verstehe. «Doch das ist falsch», weiss die 29-jährige Tierpflegerin. «Ich habe noch nie einen Papagei erlebt, der sich nicht vergesellschaftet liess.»

Sinnvolle Gruppeneinteilung bündigt selbst problematische Vögel

Tatsächlich harmonisieren die Gruppen gut. Gibt es denn gar keine Streitereien? «Oh doch», lacht Zimmermann. «Wichtig ist, dass ich sofort einschreite, falls es in einer Gruppe nicht funktioniert. Ich setze den Störenfried in eine andere Voliere, wo er plötzlich einen Freund findet und sich harmonisch verhält.»

Die Stationsleiterin hat sich zu einer Spezialistin für Kombinationen unter Papageien entwickelt. In den APS-Volieren leben in der Tat ungewöhnliche Gruppen zusammen, so beispielsweise ein Mohrenköpfchen mit Aras. «Dieser kleine Zwerg hat sogar Kakadus angegriffen, doch mit den Aras versteht er sich gut», sagt die Leiterin. Das Mohrenkopfpapageichen mit wundervoller orangegelb gefärbter Brust trippelt nahe an den Ara heran, verengt die Pupillen und schnalzt. Dann

fliegt es auf eine kleine Schaukel. Für die Aras bringt der Afrikaner Leben in die Gemeinschaft. Inzwischen hausen hier ungefähr 250 Vögel. Ein Papagei verursacht Kosten von rund 500 bis 600 Franken pro Jahr.

Obschon die Tiere in Innenvolieren gehalten werden, ist die Luft frisch. In der warmen Jahreszeit stehen die Fenster offen. Zudem sorgen Ionisatoren für eine gute Luftqualität, indem sie Staubpartikel binden. Die gute Kondition der Papageien fällt auf. Nur wenige rupfen sich noch das Gefieder.

Partnersuche: Dating für die geselligen Vögel

Einmal in der APS, werden die Vögel nicht mehr weitervermittelt. Dies wird teils von den

ehemaligen Haltern so gewünscht. Hat sich ein Papagei in einer Gemeinschaft eingegliedert und einen Freund gefunden, wäre es fatal, ihn wieder herauszureissen. Die APS bietet auch Beratungen für Papageienhalter. Trotz der guten Informationslage und des Gesetzes, das die Einzelhaltung von Papageien und Sittichen verbietet, ist diese Haltingsweise noch immer weitverbreitet.

Seit diesem Jahr bietet die Station auch die Vermittlung von Papageien an. Dabei hat der Vogel die Möglichkeit, sich einen Partner auszusuchen. Die APS wird die Summe



Cathrin Zimmermann, Leiterin der APS.

aus dem «Tierwelt»-Preis in die Räumlichkeiten der Vermittlungsstation investieren. Ein Vogel, der hier aufgenommen wird, muss zuerst zum Tierarzt. Er muss geschlossen beringt sein oder einen Chip tragen. Gesundheitscheck und Chip kosten 180 Franken, dazu kommen 100 Franken Pensionsgeld für zwei Monate. In der Vermittlungsstation beherbergen drei Meter hohe Volieren eine bunte Schar, vom Kakadu über die Amazone bis zum Sittich. Das Licht fällt von oben ein, die Volieren sind voller Beschäftigungsmöglichkeiten. «Wenn sie zu tun haben, sind Querelen viel seltener», sagt Cathrin Zimmermann, welche auch die Vogelvermittlungen begleitet. Das ist aufwendig. Täglich gehen um die zehn Telefonanrufe ein. Gibt es bereits neue Paare?

Obwohl die Vermittlung noch nicht lange offen ist, hat sich schon ein Graupapageienpaar gebildet, zwei weitere Graue sind daran, sich einander anzunähern. Bei Kakadus und Amazonen hat sich noch nichts ergeben.

Lars Lepperhoff

Weitere Informationen: www.auffangstation.ch



Sichtbare Spuren unsachgemässer Haltung.

Bilder: Lars Lepperhoff, zVg/Daniel Hager